

eigene Parteimeinung hören will. Wahrscheinlich ist es so, aber dann scheint nicht der neutrale Gesichtspunkt, sondern der zeitspiegelnde, lebendige der höhere, der nach der Sachlage auch aufoktroiert werden muß. Bredows Formulierungen hierzu sind wert, im Wortlaut wiedergegeben zu werden: „Weshalb soll man eigentlich mit der vorhandenen Unduldsamkeit als einer unabänderlichen Tatsache rechnen? Sollte nicht auch der Deutsche fähig sein, sich auch andere politische Anschauungen anzuhören, ohne dadurch verärgert zu werden, und wenn er heute noch nicht dazu fähig ist, könnte es nicht eine lohnende Aufgabe des Rundfunks sein, ihn daran zu gewöhnen? Vielleicht können wir alle nur gewinnen, wenn wir lernen, die Dinge nicht nur vom eigenen Standpunkt aus zu betrachten. Wir müssen doch zugeben, daß es mit der Urteilsfähigkeit in staats- und weltpolitischer Beziehung zu unserem Nachteil im Auslande teilweise besser bestellt ist als in Deutschland.“ Na also, Herr Staatssekretär, lassen Sie Taten folgen!

Der berliner Funkintendant Hagemann ist neuerdings aus seiner Reserve hervorgetreten und hat ein neues Gebiet eingeführt, das fruchtbar werden könnte: die Dialogform als Moment der Verlebendigung, beginnend mit „Dialogen der Weltliteratur“. Ein erster Abend begann mit einer Auswahl aus Platos philosophischen Dialogen. Es ist zu bezweifeln, ob es von Erfolg gewesen ist, Platos Weltanschauung einer breiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen. Wir müssen den Versuch dennoch begrüßen, wenn auch mit ironischem Seitenblick auf die deutsche Pedanterie, die bei jedwedem besonderen Sprech- oder Schreibversuch bei Adam und Eva oder mindestens bei den Griechen beginnen muß. Man nennt das deutsche Gründlichkeit. Die gute Idee soll damit nicht schlecht gemacht werden, es steht sogar zu hoffen, daß sie sich späterhin als sehr fruchtbar und gewinnbringend erweisen wird.

## **EDLEF KÖPPEN**

### **SCHALLPLATTEN-WEIHNACHTSWÜNSCHE**

#### 1. Alle Jahre wieder . . .

Alle Jahre wieder kommt das Kristuskind mit seinen obligaten Gaben. Leider hat es die schlechte Angewohnheit, jedesmal Wagenladungen voll miserabler Schallplatten mit sich zu führen. Man tut gut, diese — à la Hans Reimann — mit einem zweiten Loch (etwa 2 cm neben dem zentralen) zu versehen und sie dann als Jazz spielen zu lassen. So werden sie amüsant und erträglich. Denn die bibbernde Fee, die noch immer mit herzigen Märchen aus der Schalldose huscht, der Bratenbarde, der noch immer als Weihnachtsmann neckische Zwiesprache mit imitierten Kindern pflegt, der Pfarrerkomödiant mit lanolingesalbten Verheißungen, das Edelharmonium mit rührseligem Koral auf dem letzten Loch — das Alles, obwohl es gewiß deutsche Belange zu wahren versucht, ist ekelhaft! Erster Weihnachtswunsch (an die Produzenten): weg mit diesem Quark!

#### 2. Statt dessen . . .

Statt dessen soll man sich und Anderen, wenn es schon „weihnachtlich“ klassifiziert sein muß, folgendes schenken: Von der Electrola: „Sanctus“ aus „Missa Papae Marcelli“ (Domkor, Rüdell); „Oh du fröhliche“ (dto.); „Seht, er kommt, mit Preis gekrönt“ (Dirig. Siegf. Ochs); „Gloria“ aus „Messias“ (The Royal